

Anschein hatte, als breite sich vor den Reitern ein Meer von Blut aus. Schauerlich wimmerten die Sturmglocken der umliegenden Ortschaften, zuweilen krachte ein dumpfer Schuß.

Jetzt trabten unsre Reiter um einen Hügel . . . da lag plötzlich vor ihnen die ganze Brandstätte. Wohl an dreißig Häuser des Fleckens loderten in Flammen auf, und hinter dieser feurigen Wand ragte das Schloß empor, schauerlich beleuchtet von den zuckenden Wirbeln . . . und jetzt . . . jetzt stieg auch aus dem Giebel eine Dampfwolke; ihr folgte die Flamme, welche gleich einer gierigen Zunge das Gestein leckte.

„Heiliger Gott, auch das Schloß brennt!“ rief Christoph; „hinein in das Feuer!“ An vielen flüchtenden Zammernden, an Haufen von Habseligkeiten, zertrümmerten Kästen und Laden, von umbergestreuten Betten und Geräten, blökendem Vieh und fluchenden Franzosen jagten die Reiter vorüber. In dem Scheine der Flammen sahen sie ganze Trupps von Soldaten, welche das Feuer ansachten. Sie kamen dem Schlosse immer näher, eine Abteilung Infanterie stand dicht davor, Reiter sprengten durch die brennenden Gassen. Die Mordbrenner waren in voller Thätigkeit; aber ohne zu zaudern, stürmten Henning und der Junker, trotz der Flüche der Franzosen, in den Schloßhof. Hier hatten die Bewohner einige Habseligkeiten in der Mitte des großen Raumes aufgeschichtet.

„Lassen Sie uns flüchten, mein Herr“, bat Frau von Lingen einen Offizier. „Wir wollen ihnen das Schloß preisgeben.“

„Sie werden in Gewahrjam bleiben, bis Herr von Baradas erscheint“, lautete die trostlose Antwort.

„Aber meine Tochter, sollen wir zwei Damen inmitten dieser Greuel ausharren?“

„Dieses schöne, junge Fräulein wird sich unter meinen Schutz begeben“, höhnte der Offizier. „Nicht wahr, Mademoiselle?“

Seine Soldaten, die fortwährend geplünderte Dinge herbeischafften, lachten. Er selbst ergriff Gertrud von Lingen, welche sich ängstlich an ihre Mutter schmiegte, und wollte sie an sich reißen.

„Hinweg, Glender!“ rief das Fräulein, den Frechen zurückstoßend.

„Eh . . . weshalb so spröde?“ lachte der Franzose, ihren Arm aufs neue fassend; „die Damen hätten ja oben bleiben können . . . nun sind Sie einmal hier und Sie müssen mit den Wölfen heulen.“

„Wir sind droben nicht unsres Lebens sicher . . . der Dampf füllt die Zimmer“, jammerte Frau von Lingen.

„Also begeben Sie sich in meinen Schutz.“

„Hilfe! Hilfe!“ rief verzweifelt Gertrud aus, welche der freche Bube wieder umarmen wollte — plötzlich fühlte sich derselbe heftig zurückgeschleudert — ein Mann trat zwischen Gertrud und den Franzosen.

„Christoph! Christoph!“ rief Gertrud, ihres Retters Arm erfassend.

„Herr von Wining!“ jubelte Frau von Lingen. „Sie kommen als ein Engel zu unsrer Rettung.“